

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 30 (1959)

Heft: 7

Artikel: Die Krankenschwester und das Kalenderblatt : eine Geschichte aus dem Alltag

Autor: Bischof, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist Freitagabend, viele hundert geschäftige Leute eilen durch die Strassen. Auch ich gehöre zu ihnen, rasch möchte ich das nächste Tram erreichen. Ich bin müde von der zu Ende gehenden Woche und nicht ohne Aerger über die hinter mir liegenden und meiner noch harrenden Pflichten.

Da kommt mir eine ältere Krankenschwester entgegen und grüsst mich freundlich lächelnd. Mit einem Schlag ist der ganze Missmut verflogen. So geht es mir jedesmal, wenn ich ihr begegne. Warum?

Ich erinnere mich noch genau, wie es war, als ich sie zum erstenmal sah. Im Tram fuhr ich in die Stadt, guckte aus dem Fenster und dachte — nichts. Da liess sich jemand neben mir nieder, eine ältere Frau in Schwesterntracht. Eine Weile lang betrachteten wir uns nicht näher, dann aber griff sie plötzlich in die Tasche ihres schwarzen Mantels und überreichte mir, ohne ein Wort zu sagen, ein Kalenderblatt.

Ich nahm es und sah, dass es mit grossen Zahlen den 21. des Monats verkündete. Unter dem Datum stand, wie das üblich ist, ein Spruch, und zwar waren es zwei Zeilen aus dem Beresinalied: «...morgen geht die Sonne wieder freundlich an dem Himmel auf.» Nun will es der Zufall, dass ich dieses Lied von jeher geliebt habe, und ein noch grösserer Zufall will's, dass der Pfarrer bei meiner Hochzeit davon gesprochen hatte.

«Vor 18 Jahren hat man mir just diesen Vers auf den Lebensweg mitgegeben», sagte ich lächelnd zu meiner Tramnachbarin und wandte ihr mein Gesicht zu. Da bemerkte ich, dass sie sichtlich aufatmete, denn sie war sich natürlich nicht im vornherein klar gewesen, wie ich den Zettel aufnehmen würde: ob ich ihn als Zudringlichkeit empfände, oder ob ich ihn achtlos würde auf den Boden fallen lassen.

«So?» antwortete sie, «das freut mich aber. Nein, welch ein Zusammentreffen!» Dann nach einer Weile: «Ich bin froh, dass der Spruch Ihnen gefällt. Aber ich treffe ja meistens nette Leute, die höflich zu mir sind.» Wir fuhren wieder hundert Meter weiter, als sie ihre Erzählung aufnahm: «Seit bald 15 Jahren verteile ich solche Zettel mit schönen Sprüchen, einfach, weil ich mich dazu verpflichtet fühle. Denn dreimal im Leben hat mir ein gutes Wort weiter geholfen, wenn ich nicht mehr ein noch aus wusste. Das letztemal, als ich ganz verzweifelt auf einer Bank am See sass und — fast schäme ich mich, es zu sagen — sehnsüchtig auf den Grund des Wassers blickte, wo ich vielleicht Ruhe fände, kam ein Mann vorbeispaziert und überreichte mir einen bedruckten Zettel — genau so, wie ich das jetzt auch getan habe. Darauf stand das Sprichwort: «Fehlen ist menschlich, vergeben ist göttlich.» Ich las es, und mir war, als sei es just für mich geschrieben worden. Der Mann war schon längst ausser Sichtweite, als ich immer noch auf dem Bänkchen sass und...» «Bahnhof!» rief der Tramkondukteur.

«O je, da bin ich schon», sagte die Krankenschwester und eilte rasch zur Tür.

Ich selber fuhr weiter und hielt immer noch den Zettel mit dem Spruch in der Hand. «Fast eine Ge-

schichte fürs Kino», dachte ich, während ich mir die Erzählung der Unbekannten durch den Kopf gehen liess. «Ein verzweifelter Mädchen ... Selbstmordgedanken ... ein Retter im letzten Augenblick kommt vorbei... Wie heisst das schon in der Theatersprache? Ach ja, deus ex machina.»

Doch die freundliche Schwester hatte wirklich gar nichts Kinomässiges an sich gehabt, viel eher etwas Mütterliches und Gütiges. Man spürte aus ihren Worten, dass sie ganz einfach glücklich und dankbar war. Schnell steckte ich den Zettel in meine Manteltasche. Dort ist er noch immer, gleich beim Tramabonnement. Und jedesmal, wenn ich der Schwester begegne, grüssen wir uns wie gute Bekannte.

Urs Bischof

Probleme des Alters im Film

Der 1958 unter dem Patronat der Schweizerischen Stiftung «Für das Alter» gedrehte Film «Eines Tages», der uns anhand des Schicksals eines pensionierten Buchhalters verschiedene Probleme des Alters vor Augen führt und Hinweise zu deren Lösung zeigt, ist zurzeit als Beiprogrammfilm in deutscher und französischer Fassung im Kinoeinsatz in der ganzen Schweiz. Schmaltonkopien 16 mm können im Verleih des Schweizerischen Filmarchivs in Zürich, Postfach Zürich 3/36, unentgeltlich bezogen werden (Spieldauer 14 Minuten).

Lieber Prügel

In dem englischen Städtchen Letchworth wurden die Kinder befragt, welche Methode der Bestrafung ihnen am sympathischsten sei: eine Tracht Prügel, Kürzung des Taschengeldes, oder ausnahmsweise frühes Schlafengehenmüssen. Die Kinder waren sich ziemlich einig: Sie wählten die Prügel.

Eine Viertelmilliarde Taschengeld für Kinder

Nach einer Umfrage des Frankfurter Instituts für Meinungsforschung erhalten die 10—15-jährigen Kinder in Westdeutschland jährlich 255 Millionen Mark Taschengeld. Dabei wurde die interessante Feststellung gemacht, dass die weibliche Jugend über höhere Beträge verfügen kann als die Knaben.

ur.

Wiederum starke Zunahme der Berufsberatung

Nach dem Mai-Heft der «Volkswirtschaft» ist das verflossene Arbeitsjahr der Berufsberatung erfreulich gekennzeichnet durch einen weiteren starken Anstieg der Frequenz der 303 Berufsberatungsstellen, welche einen neuen Höchststand erreichte.

1933:	21 137	Ratsuchende
1939:	31 453	Ratsuchende
1949:	39 782	Ratsuchende
1957:	47 444	Ratsuchende
1958:	52 252	Ratsuchende

Die Zahl der angemeldeten einschliesslich der beschafften Lehrstellen weist im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von 27 043 auf 27 832 auf, diejenige der Lehrstellensuchenden eine solche von 24 374 auf 26 703. Die Zahl der Plazierungen in Lehrstellen ist von 17 934 im Vorjahr auf 19 179 angestiegen. Die übrige Vermittlungstätigkeit verzeichnet eine Zunahme der Zahl der Vermittlungen in Vorlehren und ähnliche Zwischenlösungen von 4599 auf 5083, in Berufsschulen von 1397 auf 1512, in Mittelschulen von 2003 auf 2267 und in Arbeits- und Anlernstellen von 2832 auf 3041. Aus einer vom Zentralsekretariat des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge zum neunten Male durchgeführten Erhebung ergibt sich ferner eine bemerkenswerte Intensivierung der Stipendienvermittlung durch die Berufsberatungsstellen. Diese vermittelten im Jahre 1958 insgesamt 9878 Stipendien an 7045 Stipendianten im Totalbetrage von Fr. 2 061 717.—, gegenüber 8881 Stipendien im Totalbetrage von Fr. 1 729 591.— im Vorjahr und 6372 Stipendien im Totalbetrage von Fr. 1 010 305.— im Jahre 1950 bei der ersten Erhebung.

Putzfäden und Putzlappen als Brandstifter

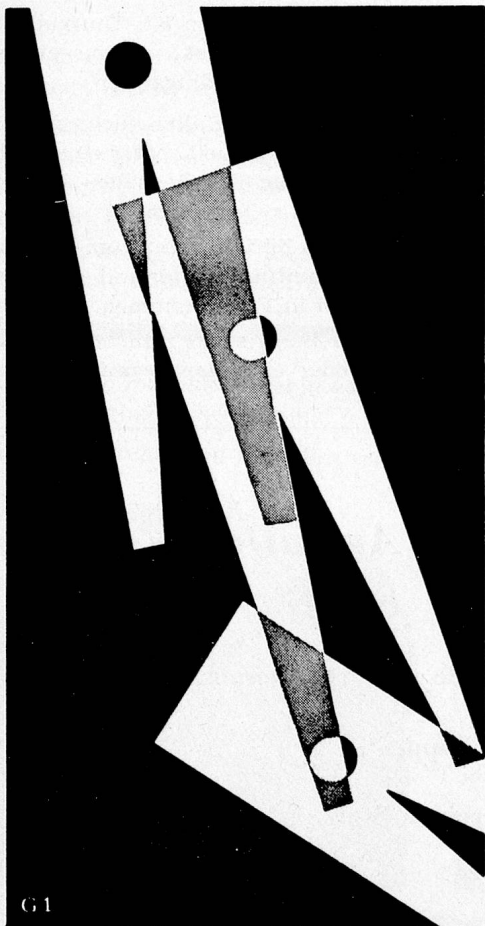
Grossbrand in Zürich wegen eines mit Leinöl getränkten Putzlappens und Grossbrand in Uster wegen ölgiger Putzfäden. Da staunte der Laie, der Fachmann aber wunderte sich nicht. Er weiss, dass Putzfäden und -lappen sich innert weniger Stunden erwärmen und Feuer fangen können, wenn Öle, vor allem pflanzliche, Fette, Farb- oder Lackreste daran haften. Es

braucht dazu keine Wärme in der Umgebung; der ungehemmte Zutritt von Sauerstoff genügt, und Sauerstoff ist bekanntlich in der Luft.

Gemäss feuerpolizeilichen Bestimmungen muss daher den Putzfäden und -lappen der Atem abgeschnitten werden, d. h. man darf sie nur in *verschlossenen Behältern aus nichtbrennbarem Material* versorgen. Auch die Behälter selbst sind von leichtentzündbaren Stoffen fernzuhalten.

Es gibt eigens für die Aufbewahrung der Putzfäden geschaffene Eisenblechbehälter, sogar solche, in denen sich die sauberen von den gebrauchten trennen lassen. Und die Hausfrau soll den zum Einölen der Fensterläden oder Böden verwendeten Lappen, auch wenn er trocken zu sein scheint, in eine Blechbüchse stecken und den Deckel gut schliessen. So, oder in Aluminiumpapier gut eingewickelt, wird die gefährliche Sache dem Kehrriech anvertraut. Verbrennen kann man sie auch, aber bitte vorsichtig; nicht, dass sich just bei einer Brandverhütungsmassnahme ein Brand ereignet!

Das siebente Gebot verlangt, dass Du nicht stehlen sollst, und jeder anständige Mensch ist von sich selbst überzeugt, dass er dies Gesetz niemals bewusst übertreten wird. Aber wie mancher Mensch — wie ich und Du — stiehlt einem andern unbedenklich seine Zeit. Da kommt so einer und erzählt des langen und breiten von den gleichgültigsten Dingen. Der Schwätzer denkt nicht daran, er vergisst, was er Dir nie ersetzen kann, er ist sich gar nicht bewusst, dass er Dir einen Teil Deines Lebens genommen hat.



Ihre Grosswäsche

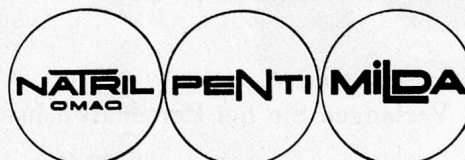
strahlend sauber und geschont, wie im gepflegten Familien-Haushalt!

Henkels Laboratorien für Schmutzlösetechnik bringen neue verbesserte Waschmittel. Zwei bis drei dieser Artikel genügen, um rationell und schonend zu waschen.

Zum Vorwaschen:



Zum Waschen:



Zum Bleichen:



für Wolle und Seide

Henkel & Cie. A.G.
Pratteln / BL
Abt. Grosskonsumenten

